

# Handbuch Hochdeutsch : Grundlagen, Praxisberichte und Materialien zum Thema Hochdeutschsprechen in der Schule

Autor(en): **Neugebauer, Claudia / Bachmann, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **19 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961933>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Claudia Neugebauer und Thomas Bachmann Handbuch Hochdeutsch

## Grundlagen, Praxisberichte und Materialien zum Thema Hochdeutschsprechen in der Schule

rs. Anlass zur Initiative «JA zur Mundart im Kindergarten» gab die Regelung der Unterrichtssprache im Volksschulgesetz von 2005 und im Lehrplan von 2008. Sie setzt einen didaktischen Paradigmenwechsel um, der durch den PISA-Schock ausgelöst und in der Schrift «Hochdeutsch als Unterrichtssprache. Befunde und Perspektiven» 2003 zur Diskussion gestellt wurde. Das darin angekündigte «Handbuch Hochdeutsch» mit seinen «Bausteinen für den Kopf, die Schulentwicklung und den Unterricht» liegt seit 2007 vor. Das darin erklärte und begründete Ziel, das Hochdeutsche so früh und so konsequent als möglich zur Schulsprache zu machen, löste im Vorfeld der Abstimmung heftige Kontroversen aus.

Darum scheint es uns sinnvoll, als Abschluss der Nachlese zur Initiative auf diese wichtige Publikation hinzuweisen. Allerdings fehlt es heute an Zeit und Raum, um all den Fragen nachzugehen, die einer späteren eingehenderen Rezension des Handbuchs rufen: Wie sieht es die Stellung und das Potential der beiden Sprachformen Mundart und Hochdeutsch im Alltag und in der Schule? Wie nutzt es diese für die Förderung der kommunikativen Kompetenz? Wie sieht es das formale Verhältnis zwischen der Mundart und dem Hochdeutschen? Was sagt es über den Wortschatz, den Satzbau, die Prosodie und den Stil? Welche Konsequenzen zieht es aus den Erkenntnissen über den Spracherwerb – und welche nicht? Welche Bedeutung misst es der Bindung von Sprache an Situationen, der sprachlicher Identität und der sozialen Integration zu? Wir kommen im nächsten Heft dieser Zeitschrift darauf zurück.

Wegleitend für das Handbuch ist das treffliche Vorwort der Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli, aus dem hier drei Schlüssel-Passagen zitiert sind: über ihre Schulerfahrung mit Hochdeutsch und Mundart, über die Chancen des Spracherwerbs im Vorschulalter und die Entwicklung von einem «künstlichen Schweizer Schulhochdeutsch» zu einem «selbstbewussten Schweizer Hochdeutsch».

Claudia Neugebauer und Thomas Bachmann, Handbuch Hochdeutsch. Grundlagen, Praxisberichte und Materialien zum Thema Hochdeutschsprechen in der Schule. Zürich 2007, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. ISBN 978-3-03713-264-7. CHF 103.10. Audio-CD mit Hörtexten und Liedern sowie die audiovisuelle DVD je 48.20.

Aus dem Vorwort von Regine Aeppli

• Viele von uns erinnern sich an die eigene Schulzeit und an die Frage: «Müssen wir Hochdeutsch sprechen; oder dürfen wir Mundart?» Hochdeutsch sprechen empfanden wir als distanziert, förmlich, kalt und unpersönlich; die Mundart demgegenüber als direkten Ausdruck dessen, «wie uns der Schnabel gewachsen ist», eben so, wie wir eigentlich sind - anders als die Deutschen. Seltsam aber: Hochdeutsch schreiben und lesen - das empfanden wir in keiner Weise als fremd.

• Bereits im Vorschulalter begegnen die Kinder über verschiedenste Medien - vom Bilderbuch bis zur «Sendung mit der Maus» - in vielfältiger Weise und in motivierenden Kontexten dem gesprochenen Hochdeutsch: Geschichten vorgelesen bekommen, hören, miterleben - Geschichten nachspielen, adaptieren, Rollen ausprobieren.

• Unsere Distanz zum Hochdeutschsprechen hat mit der Sprache nichts zu tun, dafür aber viel mit dem in der Schweiz verbreiteten Irrtum, dass wir Hochdeutsch «wie gedruckt» sprechen müssten - eben genau so, wie kein Mensch im Alltag und in der Familie spricht. Es braucht ein Umdenken, eine neue Einstellung: vom künstlichen «Schweizer Schulhochdeutsch» zum selbstbewussten «Schweizer Hochdeutsch», dessen Herkunft man ruhig hören darf.